



Seniorenrat Aichwald

DieZEITUNG



**Ausgabe 61
Dezember 2025**

Nachrichten · Termine · Berichte · Meinungen

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Nachgefragt	3
Kernzeitbetreuung in Aichwald	
Aus dem Seniorenrat	6
Aus „wir“ wird „ich“ – Interview mit Frau K. Sauter Sommerferienprogramm „Nymphaea“	
Aus dem Seniorenzentrum	9
Jubiläum - 20 Jahre Seniorenzentrum	
Literaturecke	11
Stimmen im Wald Sehnsuchtsort	
Aichwald Spezial	14
ZuZule Müllerstuhl Krummhard	
Die Computerecke	20
Windows 11 – lohnt sich der Umstieg für Senioren?	
Expertentipps	21
Am Leben teilhaben – gut hören!	
Zu guter Letzt!	24

Das Glück im Leben hängt von den guten Gedanken ab, die man hat

VERANTWORTLICH: Michael Neumann, Hesseweg 11, 73773 Aichwald

TITELBILD: Toni Schneider, LAYOUT UND SATZ: Beate Weinschenk

Von dieser 61. Ausgabe, Dezember 2025, wurden 250 Exemplare gedruckt.

Internetausgabe dieser Zeitung in Farbe unter:

www.aichwald.de → Senioren → Seniorenrat → Seniorenzeitung

MITARBEITER DIESER AUSGABE:

Michael Neumann, Beate Weinschenk, Helga Licher, Johannes Hopp, Hannelore Pfannenschmid, Erika Stolz, Gudrun Dörr, Christel Roggenstein, Maria Bach, Manfred Raab

Sie erhalten DieZEITUNG in:

AICHELBERG:	Gasthaus Ochsen und Café Stolle
AICHSCHIEß:	Bäckerei Dieringer, Sozialstation, Bella Italia
KRUMMHARDT:	Dorflädle
LOBENROT:	Gasthaus Waldhorn
SCHANBACH:	Rathaus, Bücherei, BegegnungsStätte/Seniorenzentrum und Bäckerei Stolle

Nachgefragt

Mehr als „satt und aufgeräumt“ – die Kernzeitbetreuung in Aichwald

Text: Michael Neumann /Fotos: Archiv Kernzeitbetreuung

„Frau Scharpf, können/möchten Sie uns etwas über ihre Person sagen?“
„**Sehr gerne: Ich heiße Janna Scharpf und bin 38 Jahre alt. Bin gebürtige Aichwalderin und lebe mit meinem Mann und unseren 2 Kindern (4 und 6 Jahre alt) in Krummhardt. Ich habe Diplompädagogik, Psychologie und Soziologie studiert und war lange Jahre in der Erwachsenenbildung tätig. Seit Juli 2024 leite ich die Kernzeitbetreuung (Kerni) – als Nachfolgerin von Fr. Biermann.**“

„Die „Kerni“ hatte ja seinerzeit einen holprigen Start. Ein Gemeinderatsmitglied sagte damals „Brauchen wir nicht; nur damit die Damen noch mehr Tennis spielen können!“ Wie sieht es heute aus?“
„**Tatsächlich waren die ersten 5-6 Kinder damals eher Exoten. Heute betreuen insgesamt 25 Mitarbeiter*innen in den 3 Gruppen in Schanbach, Aichschieß und Aichelberg insgesamt 208 Kinder (rund 75% aller Schulkinder!) Unsere Betreuungszeiten sind: 7:00 Uhr-8:30 Uhr und 12:00 Uhr- 16:30 Uhr.**“

„Was ist die Kernzeitbetreuung, warum brauchen wir sie?“
„**Zunächst einmal sind wir Lebensraum für die Kinder. Unser pädagogischer Auftrag gliedert sich mehr denn je in die drei Bereiche Betreuung, Erziehung und Bildung!**“

„Was bedeutet heute Betreuung?“
„**Wir sind verlässlich in den oben genannten Zeiten da. Selbst in der Coronazeit hatten wir nur an 4 Tagen eine Notbetreuung.**“

„Wie erziehen Sie?“
„**Wichtig ist es uns, dass die Kinder lernen, wie Zusammenleben in einer Gruppe funktioniert (Rechte und Pflichten!) Dazu gehört z.B. das Verhalten beim gemeinsamen Mittagessen in unserer Mensa“ McKerni.**“

„Was heißt für Sie Bildung in der Kerni?“

„Wir versuchen die schulische Bildung zu ergänzen. Die Kinder sollen sich neue Erfahrungs- und Lebensbereiche erschließen. So können sie z.B. in unserem waldpädagogischen Angebot unseren AichWALD kennenlernen und als Lebensraum schätzen lernen.“

„Wo sehen Sie Ihre Rolle zwischen Schule und Kindergarten?“

„Wir ergänzen den schulischen Part und werden immer mehr auch Ansprechpartner der Schule, weil die Kinder bei uns viele Aspekte ihrer Persönlichkeit leben, die in der Schule so nicht zum Tragen kommen. So entsteht dann im Austausch ein ganzheitlicheres Bild vom jeweiligen Kind. Die Themen und Gefühle, die die Kinder beschäftigen, bringen sie zu uns mit (incl. Ihrer Konflikte). Starke Unterstützung erhalten wir von den Schulsozialarbeiter*innen.“



„Wer ist Emil?“

„Einer unserer wichtigsten Mitarbeiter ist unser ausgebildeter Schulhund Emil.“

Dabei steht Emil für:

E – Entspannung

M – Mitgefühl

I – Inspiration

L – Liebevoller Umgang.

Meine Stellvertreterin, Frau Knaupp, hat ihren Hund auf eigene Kosten zum Schulhund ausbilden lassen.

Emil als ausgebildeten Schulhund bei uns in der Kerni zu haben, ist wirklich etwas ganz Besonderes und nicht hoch genug zu schätzen. Mit ihm gezielt, im Rahmen der tiergestützten Pädagogik zu arbeiten, hat für die Kinder einen enormen Mehrwert. Ein Schulhund beeinflusst positiv das Wohlbefinden, die Stimmungslage und die Gesundheit. Darüber hinaus schafft er eine lernförderliche Atmosphäre und Lernprozesse werden positiv beeinflusst. Das spüren wir natürlich besonders während der Hausaufgabenbetreuung.

Emil schenkt Wärme und lädt zum Kuscheln ein. Er strahlt Ruhe und Geborgenheit aus und das tut einfach gut.

Aber das Wichtigste ist, Emil akzeptiert jeden Menschen und dies ohne Vorurteile – eine wertvolle Erfahrung für unsere Kinder. Ein sehr emotionaler Moment war z.B. als ein autistisches Kind zum ersten Mal bei uns lachte, als er mit Emil in Berührung.

Sehr wichtig ist uns Emil als Begleiter in der „Wald-AG“. Hier lernen Kinder u.a. auch Verantwortung zu übernehmen, wenn sie Emil an der Leine führen.“

„Wohin entwickelt sich nach ihrer Meinung die Kerni und welche Wünsche haben sie?“

„Da ich selbst berufstätige Mutter von zwei kleinen Kindern bin, weiß ich, wie wichtig das Gefühl ist, dass meine Kinder in der Kerni gut aufgehoben sind. Dabei wird der Erziehungs- und Bildungsauftrag in der Zukunft noch wichtiger werden.

Was ich mir wünsche?

Zunächst wären wir Mitarbeiter*innen froh, wenn wir etwas mehr öffentliche Wertschätzung für unsere Arbeit erfahren würden. Wenn z.B. manche Eltern nicht sagen „Ich bezahle, ihr liefert!“, sondern sehen, mit wie viel Herzblut wir uns täglich um die Kinder kümmern.

Bezüglich der Bezahlung hoffen wir, dass zukünftig weniger die Ausbildungspapiere gewichtet werden, sondern unsere tägliche Arbeit.

In Aichwald haben wir von der Gemeinde, insbesondere vom Bauhof, eine tolle Unterstützung und hoffen, dass dies so bleibt. Unsere Räumlichkeiten halten möglicherweise der Entwicklung der Anmeldungen auf Dauer nicht mehr stand. Dabei möchten wir nicht in die Situation kommen, vielleicht irgendwann einmal Kinder abweisen zu müssen. Hier heißt es kreativ werden!

Darüber hinaus möchten wir die Kooperation mit den Aichwalder Vereinen und Institutionen verstärken und so die Kerni für die Kinder noch attraktiver machen.“

Frau Scharpf, ich danke Ihnen herzlich für das Gespräch!

Aus dem Seniorenrat



Aus „wir“ wird „ich“!

Text: Michael Neumann

Nachdem sie unsere Gruppe „Gehirntraining“ vor vielen Jahren aufgebaut und anschließend geleitet hat, beendet Katharina Sauter aus gesundheitlichen Gründen ihre Tätigkeit.

Am vergangenen Montag habe ich mich deshalb ausführlich mit ihr unterhalten:

„Katharina, willst du mir etwas zu deiner Person sagen?“

„Gerne“ Ich bin geborene Österreicherin und lebte einige Jahre in Norwegen. Mein beruflicher Werdegang führte mich nach Böblingen. Das „wir“ kam 1974 in Gestalt meines Mannes. Wir verliebten uns und heirateten. Unser Sohn Steffen wurde geboren.

Den Wunsch nach einem eigenen Heim erfüllten wir uns in Krummhardt. Hier kam unsere Tochter Iris zur Welt.

In Krummhardt fühlten wir uns sehr wohl. Der ASV wurde unser Sportverein. Mein Mann engagierte sich ehrenamtlich im Verein und unsere Kinder erzielten große sportliche Erfolge. Meine Stärke war der Reha Sport und mit der Bescheinigung der B-Lizenz des Deutschen Sportbundes (DSB) beendete ich diese Ausbildung.

„Wie verlief danach dein beruflicher Werdegang?“

Im Sportkreis Esslingen war ich Jugendreferentin und vertrat Die Belange der Jugend auf verschiedenen Ebenen, unter anderen als Jugendschöffin am Amtsgericht.

Mit der Ausbildung des Bundesverbandes Gedächtnistraining erwarb ich das Zertifikat als Therapeutin für

Hirnleistungsstörungen. In diesem Berufsfeld war ich bis zu meinem Ruhestand in verschiedenen Heimen des

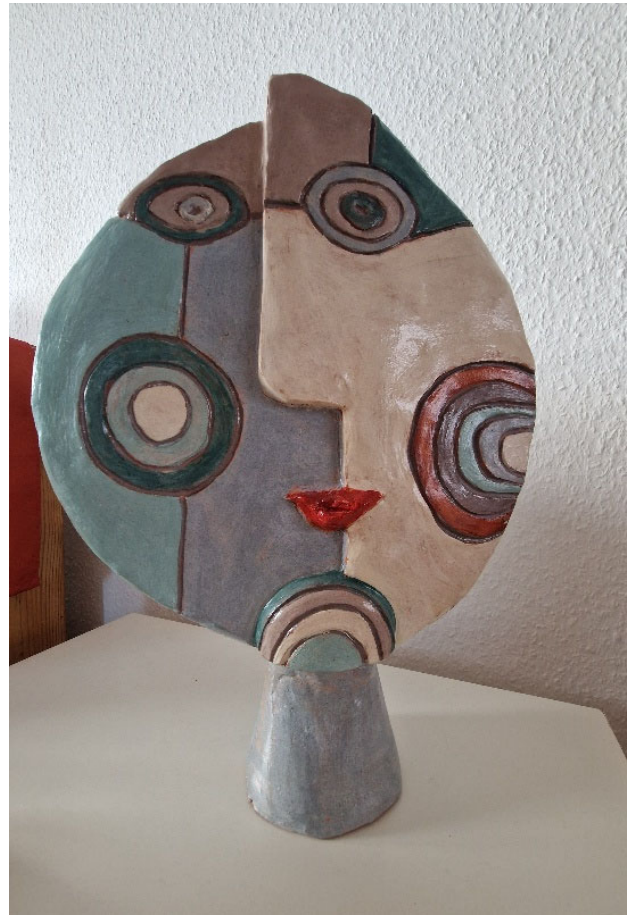
Alexanderstiftes tätig. 2010 gründete ich im Seniorenrat Aichwald eine Gehirntrainingsgruppe und leitete diese bis Juni 2025 mit viel Freude und Engagement.

„Deine Liebe gilt der Arbeit mit Ton!“

Ich konnte meine Kreativität ausleben, indem ich mich der Töpferei zuwendete. Mit dem Modellieren von Ton konnte ich mich total identifizieren. Die Drehscheibe war nicht mein Werkzeug: Es waren meine Hände und meine Fantasie, die aus einem Tonklumpen ein Kunstwerk entstehen ließ. Ich hatte gefunden, was aus meinem Herzen entsprang und mich glücklich und zufrieden macht.

„Vom „wir“ zum „ich!“ „

Mit dem Tode meines lieben Mannes im Dezember 2020 veränderte sich mein Leben grundlegend. Aus dem „wir“ wurde ein „ich“.



Liebe Leserinnen und Leser,

wir wünschen Ihnen ein friedvolles und besinnliches Weihnachtsfest. Möge diese besondere Zeit Ihnen Wärme, Freude und schöne Erinnerungen schenken.

Für das neue Jahr 2026 wünschen wir Ihnen Gesundheit, Zufriedenheit und viele glückliche Momente. Bleiben Sie neugierig, genießen Sie die kleinen Freuden des Alltags und lassen Sie sich von jedem neuen Tag überraschen.

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Ihr Redaktionsteam



Sommerferienaktion Besuch im Tierpark „Nymphaea“



Am 22.08.2025 sind wir mit 9 Kinder im Alter von 6 – 10 Jahren in den Esslinger Zoo gegangen. Jedes Kind konnte, mit einem Eimerchen Popcorn bestückt, ausgiebig die Ziegen füttern und danach auch noch andere Tiere. Viele Vier-, Zwei- und Keinbeiner gab es zu entdecken oder wer kennt denn eine Kettenschlange? Mit fachkundiger Führung durften wir ins Waschbärengelage, diese haben sich über Hundeleckerli gefreut. Aber auch für die bunten Papageien, Eulen und Schildkröten konnten sich die Kinder begeistern. Nach der Vesper- und Spielplatzpause gab es noch ein besonderes Highlight: die Aquarien hinter den Kulissen. Mit Staunen konnten wir das unterschiedliche Fischfutter begutachten (Krebse, Würmer, kl. Fische u.v.m.). Auf einer Leiter konnte jedes Kind zu dem großen Salzwasserbecken hoch und Trockenfutter reinstreuen.

Alle hatten ihren Spaß - einschließlich der Betreuerinnen!

Christel Roggenstein und Maria Bach

Aus dem Seniorenzentrum



20 Jahre Seniorenzentrum Aichwald

Text: Hannelore Pfannenschmid/Fotos: Zieglersche

Die Terrasse, der Eingangsbereich des Heimes und die Begegnungsstätte waren festlich geschmückt. Der Musikverein Aichschieß unterhielt alle mit Musik und begleitete auch den Gottesdienst der pünktlich um 10.30 Uhr begann.



Die Predigt hielten Pfarrer Keltsch und Pastor Klöpfer. Pfarrer Aubele war leider krankheitsbedingt verhindert.

Nach dem Gottesdienst begrüßten Frau Spielvogel für das Heim und Herr Kamm für die Begegnungsstätte die Besucher mit einem sehr gut abgestimmten Vortrag.

Bei solch einem Anlass dürfen die Grußworte nicht fehlen. Es begann Bürgermeister Jarolim, der die Einteilung von Betreutem Wohnen, Pflegeheim und Kaffee Begegnungsstätte als vorzügliche Lösung in den

Vordergrund stellte. Bei dem Antrag zum Bau dieses Seniorenzentrums von Bürgermeister Richard Hohler in einer Gemeinderatssitzung war der Beifall nicht so berauschend und es gab auch einige kritische Stimmen und Zweifler. Heute ist das ganze Zentrum nicht mehr wegzudenken und auch am richtigen Platz.

Der Geschäftsführer der Zieglerschen Altenhilfe Herr Köbbert lobte die Aufteilung des Seniorenzentrums in Betreutes Wohnen, Seniorenheim und Kaffee Begegnungsstätte als sehr gute Lösung.



Nach den Reden machte sich dann der Hunger bemerkbar und man folgte gern der Einladung zu Maultaschen, auch vegetarisch, und Kartoffelsalat.

Als Kreativangebot konnte man Sandbilder fertigen und die Sandreste wurden vom Anbieter an das Heim gespendet. Die Bewohner zeigten einen Tanz mit Rollator, sangen einen Kanon und das Lieblingslied „Frau Schwalbe“.

Dazwischen gab es Führungen durchs Heim und einen Line-Dance Auftritt der Landfrauen. Die musikalische Unterhaltung kam wie immer von Klaus Schäfer.

Nach Kaffee und Kuchen wurde es langsam ruhiger und zum Nachessen zeigten sich Ermüdungserscheinungen.

Doch alle waren sich einig, es war ein aufregender aber sehr schöner Tag!

Literaturecke**Stimmen im Wald**

Text: Erika Stilz

Mein Hund wollte heute im Wald spazieren. Es war einer von den ruhigen und mit Blattgold vergoldeten Herbsttagen. Der Himmel hoch und blau, die Sonne warm und streichelnd, die Spinnweben zart und fein.

Ein Flüstern riss mich aus meinen Gedanken. Ich schaute mich suchend um, niemand war zu sehen. Dann fiel mein Blick auf einen schönen Tannenbaum vor mir, „Rotfichte“ würde mich mein Mann korrigieren.



„Schau mich an, bin ich nicht entzückend?

Meinen schlanken hoch gewachsenen Stamm, meine perfekt geformten Zweige, die Nadeln im frischesten Tannengrün!

Und wenn ein Wind weht, so schwinde ich mit den Zweigen leicht und elegant, wie ein junges Mädchen mit ihrem Tellerrock und Petticoat beim Tanzen.

Ich freue mich so auf Weihnachten. Die Leute holen mich ins warme Wohnzimmer, schmücken mich mit goldenen Kugeln und glitzernden Lichterketten.

Alle werden mich bestaunen und loben, wie Kinder, so auch die Erwachsene.

Von diesem Fest träume ich mein ganzes Leben“.

Der Baum sprach, ich schaute ihn an, er war ein perfektes Exemplar für einen Christbaum.

Er war eine Augenweide.

Ich wollte schon weitergehen, da sah ich daneben noch einen Baum, stämmig, bisschen schief, die Zweige auch einseitig. Der Westwind hat seinen Wuchs bestimmt, er bekam auch meistens vom Unwetter ab, die schöne Tanne stand an der Westseite,

Die Sonnenstrahlen beleuchten ihn auch und ein Harztropfen glänzte auf der rauen Rinde, wie eine spärliche Träne. Es vergingen einige Wochen.

Inzwischen war es Winter. Die stressige und trubelige Weihnachtszeit war vorbei, das neue Jahr wurde wieder laut und feuchtfröhlich begrüßt. Die Welt wurde stiller.

Wir waren wieder im Wald mit meinem kleinen Freund.

Nachts hat es geschneit, die Luft war klar und frostig, der Himmel grau und niedrig. Wir kamen wieder an der Stelle vorbei, wo ich im Herbst dem Flüstern der schönen Tanne gelauscht habe.

Die gab es jetzt nicht mehr, nur ein kleiner Schneehügel über dem abgesägten Baumstumpf erinnert an die Stelle, wo er so stolz getanzt hat. Der Nachbarsbaum stand da, gebückt unter der Last der Einsamkeit und des Schnees.

Eine melancholische Stimmung überkam mich, ich wollte ihn, wie einen Freund streicheln und trösten.

Beim Nähertreten hörte ich wieder leise Stimmen. Unter den Zweigen versteckt sprach jemand: „Komm her, drücke dich an den Baumstamm, er ist so warm. Die Zweige schützen uns vor Wind und Schnee, hier ist es trocken und weich.

Schön, dass er da ist!“

Ich schaute den Baum an und hörte einen tiefen Seufzer, oder war es ein Windhauch?

Sehnsuchtsort...

von © Helga Licher

Ich habe mich oft gefragt – Was ist das eigentlich – ein Sehnsuchtsort.

Ein Ort, wo das Glück greifbar ist? Oder ein Ort voller Magie?

Christian Morgenstern sagte einmal „Der Duft der Dinge ist die Sehnsucht, die sie in uns erweckt.“

Berühmte Maler verewigten die Orte ihrer Sehnsucht auf Leinwand, und ihre Bilder zogen die Menschen in ihren Bann. Die Bilder erzählen von fernen Ländern, endlosen Stränden im Licht der untergehenden Sonne und majestätischen Bergen.

Die meisten Menschen verstehen unter einem Sehnsuchtsort, Reiseziele, die Fernweh in uns wecken und unsere Seele berühren.

In meiner Jugend bin ich nie weit gereist. Meine Ausbildung, der Job und schließlich meine Familie hielten mich immer zu Hause gefangen. Doch mit den Jahren verblassten die Sehnsüchte meiner Jugend, die ich aber noch lange in meinem Herzen bewahrte.

Heute jedoch verbinde ich mit einem Sehnsuchtsort einen Ort, an dem ich mich zuhause fühle. Ein Ort, der mir Geborgenheit; Sicherheit und Herzenswärme gibt.

Das Haus meiner Großeltern...

Hier habe ich meine Kindheit verbracht. Ich erinnere mich an die alten, knarrenden Holzdielen im Flur. An den abgenutzten Ledersessel, der in der guten Stube in der Nähe des Ofens stand. Ich spüre den Duft von Pfefferminztee und gebackenem Honigkuchen, der noch immer in der Luft zu hängen scheint, als wäre meine Großmutter gerade erst aus dem Raum gegangen. Im Garten, hinter dem Haus, wuchs eine alte Eiche, die meinen Geschwistern und mir als Spielplatz diente. Wir kletterten auf den Ästen herum, bauten Baumhäuser und träumten in den Tag hinein.

Mit den Jahren veränderte sich das alte Haus ein wenig. Die Farben an den Wänden verblassten und die Möbel zeigten viele Gebrauchsspuren. Auch meine Großeltern wurden älter und gebrechlicher. Doch ihr Zuhause blieb unverändert ein Ort der Liebe und Behaglichkeit für mich.

Wenn ich heute an das Haus meiner Großeltern denke, wird mir

bewusst, dass mein Sehnsuchtsort nicht in fernen Ländern liegt, sondern es ist der Ort, an dem ich meine Kindheit verbracht habe. Ein Ort, an dem ich lernte geliebt zu werden und der tief in meinem Herzen verwurzelt ist.

Vielleicht ist es das, was ein Sehnsuchtsort wirklich bedeutet.

Es sind die Erinnerungen und warmen Gefühle, die ein Ort in uns weckt. Es ist ein Ort, der uns daran erinnert, wer wir sind und uns das Gefühl gibt, angekommen zu sein.

Dabei ist es unerheblich wohin das Leben uns trägt und wie weit wir uns in der Welt verlieren. Denn die Erinnerung schenkt uns Zuversicht, und wir werden immer wieder einen Ort finden, an dem unser Herz zur Ruhe kommt. Und oft liegt dieser Ort ganz in unserer Nähe, tief in uns selbst...

Aichwald Spezial



ZuZule-was ist das denn?

Text und Fotos: Michael Neumann

Seit Ende Mai 2025 ist ZuZule in Schanbach und ich führte aus diesem Grund ein Gespräch mit den Initiatoren.

„Würdet ihr mir zunächst etwas über euch sagen?“

„Sehr gerne: Ich bin Conny Mangold, 41 Jahre alt, Mutter von Friedolin (3 1/2 Jahre). Habe Erwachsenenbildung studiert und war in der Kursplanung der VHS Esslingen tätig. Mit meiner Familie wohne ich in Aichelberg.“

Mein Name ist Sven Teufel, bin 47 Jahre alt, Vater von Friedolin. Nach der fachgebundenen Hochschulreife absolvierte ich eine Ausbildung zum Großhandels-kaufmann. In dem Beruf habe ich 20 Jahre lang gearbeitet.“

Die letzten 15 Jahre waren wir viel ehrenamtlich aktiv.

„Was ist eure Idee?

Unser Motto von ZuZule – Zusammen Zukunft leben ist: „Gemeinsam für Mensch, Tier und Umwelt!“ Wir möchten all diese Themen zusammenbringen und Kreise schließen. Zeigen, dass das alles zusammenhängt. Unser Ziel: möglichst viele Menschen erreichen. Spätestens nach der Geburt unseres Sohnes wurde uns klar, dass wir mehr Zeit und Energie für eine lebenswerte Zukunft ALLER investieren wollen. Konsequenterweise haben wir unsere Anstellungen aufgegeben und haben nach 2-jähriger Vorbereitung im Jahre 2023 die gemeinnützige Organisation „ZuZule“ gegründet, da die Welt nicht (nur) im Ehrenamt gerettet werden kann, wenn Sie im großen Stil zerstört wird.“



„Was ist ZuZule“?

„Wir woll(t)en einen Ort schaffen, der Begegnung und Austausch von Menschen fördert, wobei für uns soziale und nachhaltige Themen im Vordergrund stehen. Dazu gehört auch ein vielseitiges Bildungsangebot, aus Vorträgen, Infoveranstaltungen und Workshops. Zusätzlich gehen wir mit unseren Themen in Schulen und zu Unternehmen mit zwei Schwerpunktthemen: „Nachhaltige Ernährung“ (Conny) und „Müllvermeidung und Mehrwegalternativen“(Sven). Ganz wichtig bei unserer BERUFung ist uns, unterschiedliche Menschen zusammen zu bringen, z.B. Jung und Alt!“

„Wovon lebt ihr?“

„Unsere Bildungsangebote in den Schulen im Landkreis Esslingen werden finanziell von der Bildungsstiftung der Kreissparkasse unterstützt; Unternehmen buchen uns kostenpflichtig (z.B. IBM, bonduelle). Zusätzlich generieren wir weitere Einnahmen über unseren Begegnungsort mit Secondhand-Shop, Workshops und Veranstaltungen.“



„Reicht das?“

„Aktuell noch nicht. Wir sind ja erst am Anfang und alles muss sich entwickeln. Gemeinnützigkeit ist immer auf Unterstützung, vor allem auch auf Spenden aus dem privaten Bereich und ganz speziell Sponsoring von Unternehmen angewiesen.“

„Zum Thema Workshops/Vorträge.“

„Zu verschiedenen Themen bieten wir kostenpflichtige Workshops an, z.B. Achtsamkeit, Kräuterwanderungen, Waldbaden, nachhaltige Ernährung etc.

Sehr gut angenommen werden vor allem auch unsere Mitmach-Workshops, z.B. im Bereich Upcycling (Geldbeutel aus Tetrapackungen, Stoffreste verarbeiten mit der Nähmaschine usw.). Ferner bieten wir eigene Veranstaltungen an und beteiligen uns an Veranstaltungen der Gemeinde wie z.B. Novemberlichter und Weihnachtsmarkt. Weitere Informationen zu uns findet man auf unserer Website www.zuzule.net“

„Wie lief die von euch organisierte „Aichwald-Putzede“?

„Erfreulicherweise hatten wir wieder über 30 Helfer*innen; darunter viele Familien mit Kindern und Geflüchtete. Es wurden über 1500 Kippen eingesammelt (1Kippe verunreinigt bis zu 1000 Liter Wasser!!). Für den 26.9.2026 haben wir die 3.Putzede geplant und freuen uns über weitere Unterstützung. Ein Teilnehmer sagte am Ende: „Das war prima und mir wurde klar, dass ich das ja auch für mich gemacht habe!“

„Was motiviert euch?“

„Conny: Wenn Menschen mir sagen, dass sie nach einer Begegnung oder Veranstaltung mit uns sich vornehmen, unsere Themen (z.B. Nachhaltigkeit) in ihren Alltag stärker zu integrieren.

Sven: Nur gemeinsam können wir die wichtigen Themen unserer Welt bewältigen. Dabei ist jede/jeder einzelne ein wichtiger Teil des Ganzen. Deshalb möchte ich Menschen zusammenbringen, damit wir gemeinsam „Teil der Lösung“ werden.“

~~„Was demotiviert euch?“~~ -> besser: „was wünscht ihr Euch?“

„Sven: dass wir verstehen, dass wir nur diese eine Welt haben und sie und damit uns (alle) schützen sollten. Das (noch mehr) Leute mit anpacken. Das wir gemeinsam für universelle Werte einstehen und vor allem „Schwächeren“ helfen, sie beschützen.

„Conny: dass immer mehr Menschen sich öffnen für Veränderung im eigenen Alltag, den Mehrwert erkennen in einem nachhaltige(re)n Leben für sich selbst und andere (Menschen, Tiere, Natur) und, auch wenn es vermeintlich mal anstrengender wird, dran bleiben.

„Wollt ihr unseren Leser*innen zum Schluss noch etwas sagen?“

„Wir möchten trotz düsterer Prognosen Hoffnung geben, Menschen motivieren mit anzupacken; sich auf den Weg zu machen; einzelne Schritte mitzugehen. Sich nicht vor dem großen Berg zu verstecken/erschrecken, sondern Stück für Stück die Themen angehen.

Denn jeder Schritt – und sei er noch so klein – zählt und macht einen Unterschied!

Deshalb wollen wir mit Alltagstipps unterstützen, Menschen inspirieren, mit gutem Beispiel vorangehen und MEHR werden.

Frei nach Jane Goodall: „Du machst jeden Tag einen Unterschied für die Welt und du musst entscheiden, welchen Unterschied du machen magst!“

„Ich danke für das Gespräch!“



Die Geschichte des Müllers von Baach

Jakob Schwilck (1656-1722) und dessen Kirchenstuhl im Krummhardter Kirchle

Aufgeschrieben von Manfred Raab und zusammen gespielt (aufgeführt) mit Traugott Fetzer am 14.09.25 in der Krummhardter Kirche anlässlich des **Tags des Denkmals** und Vorstellung des restaurierten Kirchenstuhls.

Vorwort: Sicherlich kennen Sie das Lied: "Es klappert die Mühle am rauschenden Bach . . klipp, klapp . . ."

So klang es auch vor langer, langer Zeit, nämlich vor 325 Jahren in Baach, unserem Nachbarort drunten im Tal. Der rauschende Bach war der Gunzenbach, der von Aichschieß kommend das Mühlrad antrieb. Eigentümer der Mühle war Jakob Schwilck, Müller von Baach und Besitzer des restaurierten Kirchenstuhls. Um diesen Stuhl und den Müller geht es heute am Tag des Denkmals.

Wir schreiben das Jahr 1700 – das war vor 325 Jahren – da war der Besitzer des Kirchenstuhls 44 Jahre alt. Die Einwohner von Baach mussten damals zum Gottesdienst nach Krummhardt. Sie hatten keine eigene Kirche.

Und so stellen wir uns das vor: Es ist ein Sonntag im Herbst, leichte Nebelschwaden liegen am Morgen über dem Baacher Tal. Nur manchmal blickt die Sonne auf die wenigen Häuser des Ortes. Die Luft ist frisch. Da macht sich Jakob Schwilck auf den Weg, um den Gottesdienst in Krummhardt zu besuchen. Steil geht der Weg nach oben, gleich hinter seiner Mühle – so wie heute noch – und Jakob kommt etwas außer Atem. Je weiter er hinaufkommt lichtet sich der Wald, bricht die Sonne hervor, das herbstliche Laub strahlt in bunten Farben. Dies gibt ihm Freude und Kraft und nach knapp einer Stunde sieht er das Kirchle und tritt ein.



Die Tür geht auf und Jakob kommt herein.

Sprecher (S): Was für eine Überraschung! Der Müller von Baach kommt heute auch zu uns!

Müller (M): Das ist doch nicht verwunderlich! An so einem Tag! Wenn mein restaurierter Kirchenstuhl vorgestellt wird! Ich setz' mich am besten gleich mal hinein! Eigentlich sollte man das nicht, aber ich darf das heute! (Zuhörer lachen)

S.: Lieber Jakob, wir wollen dich doch zunächst etwas näher kennenlernen, erzähl uns doch, was du in der letzten Woche alles g'schafft hast.

M.: Vor 2 Tagen hat es kräftig geregnet. Da wurde der Mühlkanal „verstopft“. Da musste ich Äste und Steine herausklauben. Und vorher war ein Bauer bei mir, dem ich sein Getreide (Emmer) gemahlen habe. Auch musste ich Reparaturen vornehmen. Die Mühlsteine lagen nicht mehr richtig übereinander.

S.: Jetzt aber zu deinem Stuhl! 40 Jahre stand er oben auf der Empore und fing an etwas zu

verstauben. Er diente zum Teil als Ablage.

M.: Aber jetzt hat er einen schönen Platz. Man sieht ihn gleich, wenn man zur Türe hereinkommt.



S.: Beschreib doch bitte deinen Stuhl!

M.: Oben am Stuhl sehen wir ein Engelsgesicht mit Flügeln, dazu ein Mühlrad, eingefasst mit Blätterrangen und Blattrosetten und meinen Namen: Jakob Schwilck, bach (hier „bach“ mit einem „a“ geschrieben). Nicht zu vergessen, der Stuhl ist über 300 Jahre alt und ist nach der Restaurierung ein richtiges Schmuckstück in der Kirche.

S.: Aber wer so einen schönen Stuhl besitzt, der unterscheidet sich doch von den anderen Kirchgängern? Wir sehen hier vorn den Stuhl von Alt Anthoni Löw 1719.

Der ist sehr einfach, schmucklos. Also! Du musst schon etwas Besseres sein.

(M. runzelt die Stirn und will eigentlich nicht antworten)

M.: *Ich will mich ja nicht hervorheben, aber ich gehöre zur sogenannten Ortsehrbarkeit, d.h. Ich bin Ortsvorsteher von Baach, Abgeordneter in den Gremien der anderen Gemeinden, z.Bsp. Mitglied im Schurwaldgericht.*

S.: *Da habe ich aber eine wichtige Person vor mir und bei meinen Nachforschungen habe ich gelesen, dass in den Kirchenbüchern bei wichtigen Personen ein großes „H“ bei den Namen steht, z.Bsp. bei Pfarrern, Schultheiß, Schulmeister, Chirurg. „H“ bedeutet „Herr“! Auch bei den Müllern hat es sich um solche wichtigen Personen gehandelt.*

M.: *Zu meiner Zeit war es so, dass wir Müller von der jeweiligen weltlichen Herrschaft die Mühle als Lehen bekamen. Wir waren fast so etwas wie Landesbeamte. Dafür mussten wir uns verpflichten für alle im Umland das Getreide zu mahlen.*

S.: *So ein Müllerbetrieb erforderte doch sicher besondere Kenntnisse?*

M.: *Und ob! z. Bsp. handwerkliche! Wir mussten ja die Mühlsteine schärfen und die Mechanik in Ordnung halten. Auch gut rechnen mussten wir können, denn die Bauern und die Herrschaft wollten ja eine korrekte Abrechnung.*

S.: *Und - wie war das mit dem Verdienst? Wer sich so einen Stuhl leisten kann. .!*

M.: *(Zieht die Stirn in Falten und lacht verschmitzt) Nur so viel . . . "Ebbes isch scho hängebliebe . . ."*

S.: *Toll! - so sagt man doch heute! - dass wir dich kennen gelernt haben. Du könntest sicherlich noch viel erzählen! Komm wieder gut ins Tal!*

M.: *Eines muss ich noch fragen: Woher weißt du all die Geschichten und Zahlen von mir?*

S.: *In Weinstadt gibt es einen Stadtarchivar, Dr. Bernd Breyvogel, von ihm stammen alle Informationen. Bei ihm bedanke ich mich ganz besonders.*

M.: *Dass ich's net vergess' Dankschee au an die beide Reschtauratore Herr und Frau Cabanis, sie hend mein Stuhl richtig schee wieder hergrichtet! Aber jetzt muss i gange. Bleibet g'sond und noch an scheene Sonndich!*

Der Müller von Baach macht sich auf den Heimweg und wird verabschiedet mit dem Lied: „Das Wandern ist des Müllers Lust“.

Die Computerecke

Windows 11 – Lohnt sich der Umstieg für Senioren?

Text: Johannes Hopp

Viele Menschen nutzen ihren Computer täglich – sei es für E-Mails, Videotelefonie mit der Familie oder um Fotos anzusehen. Seit dem Ende des Supports von Windows 10 fragen sich viele: Soll ich auf Windows 11 umsteigen?

Was ist neu an Windows 11?

Windows 11 sieht moderner aus: Das Startmenü ist jetzt in der Mitte der Taskleiste, die Fenster haben abgerundete Ecken, und alles wirkt aufgeräumter. Für Senioren besonders praktisch sind die neuen „Fenster-Anordnungen“ (Snap-Layouts) – damit lassen sich Fenster einfach nebeneinander anordnen, ohne viel zu klicken.

Auch Microsoft Teams ist eingebaut. Damit kann man bequem per Video oder Chat mit Kindern oder Enkeln in Kontakt bleiben. Außerdem läuft Windows 11 schneller und bietet mehr Sicherheit vor Viren und Schadprogrammen.

Was kostet der Umstieg?

Gute Nachricht: Wer schon Windows 10 hat, kann kostenlos auf Windows 11 umsteigen – wenn der Computer geeignet ist. Ob das der Fall ist, prüft ein kostenloses Programm von Microsoft namens „PC-Integritätsprüfung“.

Wie funktioniert der Wechsel?

Am einfachsten ist das Upgrade über Windows Update. Wenn Ihr PC bereit ist, zeigt Windows automatisch eine Nachricht. Mit wenigen Klicks lässt sich der Umstieg starten.

Tipp: Lassen Sie sich helfen, wenn Sie sich unsicher fühlen. Familienangehörige, Bekannte, Bürger PC, oder ein Fachmann können Sie unterstützen. Vorher am besten ein Backup (eine Sicherung) der wichtigsten Daten machen – z. B. Fotos oder Dokumente.

Muss ich sofort umsteigen?

Nicht zwingend. Der Support wurde erst im Oktober 25 eingestellt. Der PC wird auch weiter funktionieren, aber seit dieser Zeit werden keine Updates mehr zur Verfügung gestellt. Das bedeutet es werden auch keine Sicherheitslücken mehr geschlossen. Wer also ein neues Gerät kauft oder ein modernes sicheres System möchte, sollte Windows 11 in Betracht ziehen.

Fazit

Windows 11 ist sicher, übersichtlich und bringt praktische Neuerungen. Es kann den Umgang mit dem Computer erleichtern – vor allem, wenn man sich helfen lässt oder etwas Geduld mitbringt. Und für die meisten ist es sogar kostenlos.

Expertentipps**Am Leben teilhaben – gut hören!**

Text: Michael Neumann /Foto: iffland.hören

Interview mit Fr.Machal und Hr.Pajaczkowski von der Firma **iffland.hören** in Esslingen

Zur Person: Fr.Machal ist ausgebildete Meisterin der Hörakustik; Hr. Pajaczkowski ist Tontechniker und schult zurzeit zum Gesellen der Hörakustik um.

Die Antworten sind nicht einer Person zugeordnet, weil beide gemeinsam geantwortet haben!

„Wann brauche ich ein Hörgerät?“

„Sobald der Hals-Nasen-Ohrenarzt oder wir mittels eines Hörtests einen Hörverlust festgestellt haben bzw. wenn man selbstständig merkt, dass das „Verstehen“ im Alltag anstrengender wird oder der Fernseher immer lauter gestellt werden muss.“

„Wie komme ich zu einem Hörgerät?“

„Der erste Schritt ist ein Besuch beim HNO-Arzt. Dieser stellt die entsprechende Indikation fest und stellt ein Rezept aus („Verordnung“), mit welchem man zu uns kommt.

Durch das Rezept ist gewährleistet, dass auch die gesetzliche/private Krankenkasse einen Zuschuss übernimmt.

Durch unsere „ihabs- Strategie“ (iffland-hören-anpass-und-beratungssystem) wird in einem ersten Termin ein Hörtest durchgeführt und durch ein Anamnesegespräch der individuelle Bedarf jedes einzelnen Kunden im Alltag ermittelt (welche technische Ausstattung wäre sinnvoll und mit welcher „schießen wir über das Ziel heraus“).

Gemeinsam wird besprochen, welche Hörsysteme in welchem preislichen Rahmen getestet werden.

Für diese Testphase lassen wir im iffland.labor Ohrpassstücke (Otoplastik) herstellen.

In einem zweiten Termin werden die Hörsysteme und die Otoplastik individuell für den/die Kund*in auf seine Hörminderung angepasst und können anschließend mitgenommen werden, um diese in der eigenen, gewohnten Umgebung zu testen.

Nach ca. 2 Wochen trifft man sich wieder und bespricht gemeinsam, wie die Testphase verlaufen ist und justiert gegebenenfalls die Programmierung des Hörsystems nach.

In weiteren Terminen werden auch noch Vergleichs-Hörsysteme angeboten, die ebenfalls wie oben beschrieben getestet werden können. Dies geschieht, bis das passende Hörsystem durch den/die Kund*in ausgesucht wird.

Die Abwicklung mit der Krankenkasse übernimmt der/die Hörakustiker*in.

Durch die Möglichkeit eines „Abos“ können Hörsysteme auch über einen Zeitraum von 3 Jahren finanziert werden.

„Und wenn es nicht passt?“

„Die gesamte Testphase mit Erprobung verschiedener Hörgeräte ist völlig unverbindlich und kostenlos. Der Prozess kann jederzeit abgebrochen werden!“

„Was kostet ein Hörgerät?“

„Diese Frage wird im Erstgespräch mit der Kundin/dem Kunden besprochen: Dabei spielen der Bedarf und die finanziellen Möglichkeiten eine wichtige Rolle.

Es gibt sogenannte „Kassengeräte“, bei denen die Otoplastiken und die Geräte von der Krankenkasse bezahlt werden. Natürlich gibt es auch

High-End-Premium-Hörsysteme für ca. 7000€/Paar...und vieles dazwischen.

Über die Zuzahlungen der versch. Krankenkassen informieren wir im Erstgespräch."

„Ein mir bekannter Hörgeräteakustiker sagte mir, dass seine Kunden in der Regel 10 Jahre zu spät kommen. Woran kann das liegen?“

„Das ist auch unsere Erfahrung und hat wahrscheinlich viele Gründe:

- ☐ Vielleicht will man sich diese „Schwäche“ nicht eingestehen oder
- ☐ man sieht – im Gegensatz zur Brille – das Hörgerät als etwas Störendes an oder
- ☐ es fehlt eine entsprechende Aufklärung über den Hörprozess oder
- ☐ es ist unangenehm über dieses Thema zu reden und, und, und.

„Welche Konsequenzen hat das für Betroffene?“

„Viele vergessen, dass wir mit unserem Gehirn hören! Wenn der Hörverlust zu lange andauert „verlernt“ das Gehirn das Hören und Verstehen.

Viele Schwerhörige ziehen sich aus der Gemeinschaft zurück und landen oft in einer unnötigen Isolation.

Langfristig verstärkt schlechtes Hören auch die Gefahr einer Demenz.

„Was kann ich tun, wenn ich mir unsicher über mein Hörvermögen bin?“

„iffland.hören bietet kostenlose Hörtests (Telefon: 0711-355593 oder Mail: esslingen@iffland-hoeren.de). Ferner bieten wir einen Show-Room in der Stuttgarter Innenstadt, wo man sich in entspannter Atmosphäre völlig frei über Hörsysteme informieren und auch erleben kann.

„Wollen Sie unseren Leser*innen am Ende etwas raten?“

Frau Machal: *"Springen Sie über Ihren Schatten und gewinnen Sie (mit uns) Lebensqualität!"*

Hr. Pajaczkowski: *"Seien Sie mutig und lassen Sie sich nicht von anderen beeinflussen: Einfach machen (koscht ja erscht a mol nix!)."*

Herzlichen Dank für Ihre Zeit!!!

Zu guter Letzt!**Das Glück im Leben hängt von den guten Gedanken ab, die man hat.**

(Marc Aurel)

Ist das so? Kann man Glück „denken“?

Das Jahresende naht wieder und wir wünschen uns ein glückliches Neues Jahr.

Jeder möchte eine möglichst glückliche Zeit verbringen, von Sorgen verschont, die Tiefen des Lebens umgehen und gesund sein im nächsten Jahr.

Die Tiefen des Lebens gibt es immer wieder – und doch beinhalten auch diese ganz kleine Glücksmomente, die wir sehen sollten, die wir bewusst wahrnehmen sollten. Immer wieder gibt es Menschen, die uns aufbauen, die uns zuhören, in deren Nähe wir uns wohlfühlen. – Glücksmomente!

Häufig machen wir uns Sorgen über Dinge, die wir nicht ändern können. Warum? Ändern sie sich dann? Gehen wir tiefer hinein in diese Sorgen, sind sie oft gar nicht so schlimm, wie wir sie uns in unseren negativen Gedanken ausgemalt haben. Ich spreche aus Erfahrung. Wie oft habe ich mir schon Sorgen gemacht über nahestehende Menschen, hätte so gerne, dass sich ihr Leben ändert, dass es glücklicher wird. Manchmal darf man diese Sorgen auch „abgeben“ und manchmal wird man erleben, dass sich Dinge schon geändert haben solange wir noch unser Leben in Sorge verbracht haben. Meist gibt es eine positive Entwicklung in irgendeine Richtung. Auch an diese sollten wir denken. – Glücksmomente!

Wir sollten uns weniger das Unglück in allen Variationen ausmalen, vielmehr unsere Jetztzeit genießen, die kleinen Glücksmomente sehen und uns daran erfreuen.

Die Vorhersagen „ich habe doch nie Glück“, „das geht doch wieder schief“, „es wird alles immer schlimmer“, „es geht immer bergab“, „das wird doch nie etwas“, ganz schnell aus unserem Denken streichen. Es sind nur Prognosen für unser Empfinden – schlechte Prognosen. Prognosen, die uns zeitweise „blind“ machen für Glücksmomente.

Stattdessen jeden Tag, jede Stunde bewusst genießen und, wenn wir es schaffen, uns in dunklen Augenblicken selbst Mut zu machen „morgen ist es wieder besser“, „das wird schon wieder“, „ich schaffe auch das wieder“, dann sind wir auf dem guten Weg, auch die kleinen Glücksmomente nicht ungenutzt vorbeiziehen zu lassen.

Vielleicht können uns diese guten Gedanken dann wirklich das „Glücklichsein“ etwas erleichtern und alles aus einer anderen Warte sehen lassen.

Ich wünsche Ihnen allen viele Glücksmomente im kommenden Jahr!

Ihre Gudrun Dörr